

# Gewalt erforschen – Gewalt verhindern

Das Interdisziplinäre Institut für Gewaltprävention macht Studierende für den LehrerInnen-Beruf startklar

„Bald seid Ihr alle dran!“, soll der 14-Jährige gestern gebrüllt haben, nachdem er sein Arbeitsheft wütend in den Rucksack gestopft hatte. Heute fehlt von ihm im Klassenzimmer jede Spur, und mit ihm fast die Hälfte der 7a. Kein Wunder, schließlich haben seit dem frühen Morgen ein Dutzend besorgter Eltern beim Rektor angerufen. „Hat er das ernst gemeint? So wie der Junge aus Winnenden?“, fragen die SchülerInnen verängstigt, während der Mathelehrer Prozentsätze ausrechnet und Zinseszinsen an die Tafel kritzelt. Der Referendar kratzt sich am Hinterkopf: Über Integralrechnung und Algebra hat er an der Uni eine Menge gelernt, auch die Grundlagen der Konfliktbewältigung hat er mal in einem Blockseminar durchgenommen. Aber was man konkret in einer solchen Situation tun soll, damit hat er sich im Studium noch nie so richtig befasst.

„An der Universität Freiburg sind zurzeit rund 3.000 angehende Lehrerinnen und Lehrer eingeschrieben, deren Beruf es sein wird, Kindern und Jugendlichen nicht nur Wissen zu vermitteln, sondern sie als Menschen zu fördern und zu prägen“, sagt Dr. Peter Kalinowski, Leiter des Interdisziplinären Instituts für Gewaltprävention (IfG). „Unser Anliegen ist es, die Studierenden mit Blick auf die Probleme unserer Gesellschaft für die Anforderungen des heutigen Schulalltags zu wappnen.“

## Mut zur Zivilcourage

Seit nunmehr zwanzig Jahren beschäftigt sich Kalinowski intensiv mit den Strukturen von Gewalt und Methoden der Gewaltprävention. Anfang der 90er Jahre entwickelte er das Konzept der „Körperpräsenz“, auf dem die Projekte des IfG und das von Kalinowski erarbeitete Lehrkonzept basieren. „Die Qualität von Gewalt hat sich in den letzten Jahren gravierend verändert“, berichtet der Sozialphilosoph. „Betrachtet man aktuelle Phänomene, wie zum Beispiel den Mord in München/Solln, bei dem ein Mann zu Tode geprügelt wurde, kann man von einer regelrechten Entgrenzung der Gewalt sprechen.“



Dr. Peter Kalinowski, Institutleiter des IIFG

Seine Bilanz: Die Täter werden immer rücksichtsloser, die Opfer hingegen immer wehrloser – und die Fälle, in denen Passanten Mitmenschen ihre Hilfe aus Angst oder Gleichgültigkeit verweigern, häufen sich. Damit Zivilcourage nicht zu einer Worthülse verkommt, müssten Kinder und Jugendliche bereits in der Schule eine „leiblich-emotionale Bildung“, so der von Kalinowski geprägte Terminus, erhalten und zwar auf Augenhöhe mit der Wissensvermittlung in den einzelnen Fächern – die Ausbildung von Empathie und Solidarität ist dabei zentrales Anliegen. Doch dafür müssen die zu künftigen LehrerInnen das ein mal eins der Gewaltprävention erst einmal selbst beherrschen.

## **Täter, Opfer, Helfer**

Seit sechs Semestern bietet Peter Kalinowski das Lehrmodul „Gewaltforschung und Gewaltprävention“ ursprünglich ausgehend vom Institut für Soziologie, inzwischen interdisziplinär vernetzt, an – ein bundesweit einzigartiges Pilotprojekt, das die Kluft zwischen Theorie und Praxis überwinden soll. Wie entsteht Aggression? Wie sind Macht und Gewalt miteinander verknüpft? Im Seminar erlernen die Studierenden nicht nur ethisch-philosophische, soziologische und psychologische Grundlagen. Unterwegs in Schulen, Sportvereinen oder Jugendtreffs, arbeiten sie passende Gewaltpräventionsmodelle aus, wobei sie sich nicht nur mit den oft erforschten Täter- und Opferperspektiven befassen, sondern ebenfalls mit der Sicht potentieller HelferInnen als Ausdruck einer neuen Kultur der Solidarität.

Dass Gewaltprobleme im labilen Gefühlschaos von Teenagern häufig eskalieren können, ist mittlerweile auch in der Politik angekommen. Mitte März hat der Landtag ein Programm zur Gewaltprävention beschlossen: 350 neue Stellen, von SchulpsychologInnen bis BeratungslehrerInnen, sollen geschaffen werden. Für Peter Kalinowski ein positives Zeichen, das ihn in seiner Arbeit bestärkt: „Jetzt geht es daran, Nägel mit Köpfen zu machen und uns zu überlegen, wie man das Lehrmodul in die universitäre Ausbildung in ganz Deutschland integrieren, den Ansatz weiterentwickeln kann“, sagt der IfG-Leiter. „Wenn man sich die Nachrichten anschaut, wird klar, wie dringend effektive Gewaltprävention für das Wohl der gesamten Gesellschaft ist.“

Artikel von Rimma Gerenstein für das Freiburger Uni-Magazin  
(Interview mit Dr. Peter Kalinowski vom 17.11.2009)